

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1944

43 (13.2.1944)

Stadt
Fratverkauf: 10 Pfennig

Der **Allemanne** erscheint fast wöchentlich als Morgenzeitung...
Verlag: Der Allemanne, Verlags-
g. Druckerei-G.m.b.H., Freiburg

Der Allemanne

KAMPFBLAU DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich
erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder
für die oberbadischen Behörden

Jahrgang 1944 - Folge 43

Freiburg i. Br. den 13. Februar

Sonntag-Ausgabe

Stützpunkte wichtiger als Gold

Die Weltbeherrschungspläne der USA. - Newyorker Finanzblatt lüftet die Karten - Vitamintabletten gegen militärische Anlagen und Luftstützpunkte

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Berlin, 12. Februar.

Als die fünf USA-Sensoren von ihrer Weltinspektionsreise zurückkehrten, erzog-

Dementi der Luftwaffe

G.H. - Seit langem hatte man der deutschen Luftwaffe in London und Washington sehr engbegrenzte, klare Prognosen gestellt. Sie löge offensichtlich im Sterben, so sagte man, und sie habe bereits Mühe, an ihren allzuvielen Fronten noch für kurze Zeit den Anschein einer gewissen Aktivität vorzutäuschen. Auch eindrucksvolle Tatsachen vermochten an dieser britisch-amerikanischen Ansicht nichts zu ändern. Als die Luftverteidigungskräfte über dem Reichgebiet zusehends stärker wurden und unsere Gegner ihre Terroraktionen mit immer höheren Flugzeugverlusten bezahlen mußten, hatte man jenseits des Kanals sofort die heumge Erklärung zur Hand, dieses nicht wegzuleugnende Phänomen sei nur durch eine nahezu vollständige Entblößung aller anderen Fronten von deutschen Jagdflugzeugen möglich gewesen. Vor den sichtbaren Tatbeständen gleichbleibend hoher Abschubfolge an der Ostfront, der wachsenden Aktivität unserer Luftwaffenverbände im Mittelmeerraum verschloß man die Augen und ließ sich durch sie in keiner Weise von der Ansicht abbringen, daß es sich um die Anknüpfung eines bevorstehenden Zusammenbruchs der deutschen Luftwaffe abhandelt.

Dann folen in kurzen Abständen drei schwere deutsche Schläge aus der Luft gegen die britische Hauptstadt, die wie Blitze aus unbewölktem Himmel gewirkt haben müssen. Für uns Deutsche waren sie eine deutliche Klarstellung über die wirkliche Stärke der deutschen Luftwaffe, der eine weit-schauende Führung trotz der zu bewältigenden Aufgabenfülle eine bedeutende strategische Schlagkraft erhalten hat. Für London und Washington bedeuteten sie den Zusammenbruch aller angenehmer Illusionen. Aber Engländer und Amerikaner hatten sich schon so weit in Erwartung und Hoffnungen verstrickt, daß sie die für sie schmerzliche Wirklichkeit unter gar keinen Umständen wahrhaben wollten. So erfährt die Weltöffentlichkeit nach den drei Londoner Angriffen zwar, daß die britische Flak einen „einzigartigen Feuerpepp“ über die Thesenstadt geleitet habe, aber die Wirkung der vielen hundert schweren und schwersten deutschen Bomben wurde mit einem Nebensatz abgetan.

Obwohl Churchills Zensurbehörden die Einhaltung dieser Abschwächungspraxis äußerst sorgfältig überwachten, hat jetzt ein hoher Beamter des britischen Informationsministeriums die Hintergründe dieser Schweigekatakt selbst enthüllt. Es würde schlecht ins Londoner Konzept passen, so erklärte er, wenn Englands Verbündete und die neutralen „Verhandlungspartner“ erfahren würden, daß die britische These von dem Zusammenbruch der deutschen Luftwaffe falsch ist. Folglich versucht Downing Street die schweren deutschen Angriffe auf jede Weise zu bagatellisieren. Das bestätigt auch eine Londoner Meldung der schwedischen Zeitung „Dagens Posten“. Das Stockholmer Blatt schreibt, man bemühe sich in London, die Ergebnisse der letzten deutschen Luftangriffe zu verheimlichen. Ein großer Teil des am schlimmsten mitgenommenen Platz sei völlig abgeperrt worden. Dadurch wolle man nicht nur verhindern, daß die Bevölkerung sich ein Bild von dem Umfang der Schäden mache, sondern darüber hinaus vor allem die englische These von der „völligen Lähmung der deutschen Luftkriegsführung“ am Leben erhalten. Man befürchte, daß den Neutralen bekannt werden könnte, welche furchtbare Wirkung die deutsche Luftwaffe jederzeit erzielen kann.

Aber das Schweigen in London hebt weder die Wirkung der deutschen Bomben auf, noch wird es die Weltöffentlichkeit allzulangt täuschen können. Denn Tatsachen, hinter denen einseitig herbeigeklebte Luftschwärze stehen, dürfen auf die Dauer doch überzeugender wirken als verlegene Lügen.

ten sie mit ihren Forderungen nach Stützpunkten rund um den Erdball den heftigsten Widerspruch, und zwar nicht nur in England, sondern auch in einem Teil der USA-Fresse und des Kongresses. Der amerikanische Widerspruch war vor allem lakonisch, um die Plumpheit zu mildern, mit der die territorialen Forderungen vorgetragen worden waren. Im Prinzip stimmte Roosevelt mit den scheinbaren Außenstehern überein.

„Wallstreet-Journal“ verrät uns nunmehr, daß sich mittlerweile innerhalb der ministeriellen Bürokratie in Washington eine Gruppe gebildet habe, die sehr ausgeprägte imperialistische Ansichten vertritt. Diese Gruppe hoher Regierungsbeamter wolle Weltpolitik auf geschäftlicher Basis betreiben und vertrete folgenden Standpunkt: „Wir können uns das gute Geschäft nicht entgehen lassen, das sich dieses Tages aus der Abwicklung des Pacht- und Leihbetriebes ergeben wird. Wir haben den Briten und unseren anderen Verbündeten Geschäfte, Panzer und Kinfleisch, Roggenmehl und Vitamin-A-Tabletten geliefert, insgesamt bereits für 10 Milliarden Dollar. Als Gegenleistung wollen wir wertbeständige Anlagen, nämlich strategisch günstig gelegene Luftstützpunkte und militärische Befestigungen.“

Man geht nicht fehl, hinter diesen Plänen den intimen Freund Roosevelt und jetzigen Vizepräsidenten Steinlinius zu vermuten, der fast zwei Jahre lang „Chef der Pacht- und Leihbehörde“ war und auf diesem Posten bereits deutlich derartige Ansichten verkündet hat. Als Stellvertreter

des alternden Hull ist er heute in der Lage, seine politischen Vorstellungen in diplomatische Tagesarbeit umzusetzen. Daß er die Zustimmung Roosevelts genießt, ergibt sich schon aus der vertrauten Zusammenarbeit dieser beiden Männer, bei der geheimen Durchbrechung der amerikanischen Neutralität während des Sommers 1940, als die USA mit heimlichen Leihlieferungen begannen und das Kriegsmaterial der staatlichen USA-Arsenale den Briten zur Verfügung stellten.

Die imperialistischen Anschauungen dieser Gruppe stellen nicht weniger dar als ein Vortaste zu einem neuen außenpolitischen Kurs, der sich logisch aus den militärischen und diplomatischen Ereignissen entwickelt. Charakteristisch für diese sehr nüchtern denkende Ministerialbürokratie ist auch ihre Stellung zum Gold. Was nicht benötigt werde, so heißt es im „Wallstreet-Journal“, sei das Gold. Das besäßen die USA in großen Quantitäten. Während Staatssekretär Morgenthau bemüht ist, eine internationalisierte Währungsreform zu starten, um den Valuten der verbündeten Länder das Gold als Währungsgrundlage aufzuschwätzen, läßt man sich in vertraulichem Kreis nicht mehr darüber, daß die Zeit des Goldmechanismus zu Ende geht. Kläglich sei es besser, auf neue Goldzahlungen der Schuldner zu verzichten und ihnen dafür „wertbeständige Anlagen“ abzunehmen. Stützpunkte sind wichtiger als Gold.

Reuter kommentierte die Indiskretionen des „Wallstreet-Journal“ mit der Versicherung, „noch sei die Gruppe der Regierung-

beamten, die solchen realistischen Plänen huldigen, zahlenmäßig schwach, aber ihr taktischer Einfluß sei sehr beträchtlich, so daß ihre „Ideen“ gegebenenfalls in regierungspolitische umgesetzt werden könnten.“ Man wird diese neue Phase der Rooseveltschen Außenpolitik um so genauer verfolgen müssen, als dem „Wallstreet-Journal“ zufolge bereits zwei konkrete Aktionslinien entworfen sind: 1. dauernde Inbesitznahme aller eroberten oder treuhänderisch genommener Pazifikinseln und 2. die völkerrechtliche Verankerung der von England für 99 Jahre gepachteten Stützpunkte innerhalb des britischen Kolonialreiches.

Adria-Insel in einem kühnen Handstreich genommen

Berlin, 12. Februar.
In einem überraschenden nächtlichen Unternehmen landeten bayerische Gebirgsjäger in den letzten Tagen unter Führung eines Ritterkreuzträgers in den ersten Stunden eines klaren Februarmorgens auf der langgestreckten Adria-Insel Dugi Otok. Die Masse der bolschewistischen Bänden verließ bei Ankniff der deutschen Landungsboote die Insel auf bado-gio-italienischen Schiffen. Der Widerstand, den die Nachbarn der Banditen den Gebirgsjägern und einem ihnen zur Unterstützung beigegebenen Sonderverband leisteten,



Schwere und schwere Batterien verwehren dem Gegner den Zutritt zum Adria-Insel. Die Kämpfer der Geschütze haben zum Teil als weitere Anmerk., daß im Grenzgebiet zwischen der Adria-Insel und der Insel Dugi Otok, die Kämpfer der Geschütze...

wurde nach kurzem Gefecht rasch gebrochen. Längs der ganzen ostadriatischen Küste und in ihrem gebirgigen Hinterland kommen die kommunistischen Bänden nirgends zur Ruhe. Wo sie sich zum Kampf stellen, werden sie von den deutschen und verbündeten Truppen geworfen und zerstreut. Die Schlungrungerfolge in Westkroatien haben sich in diesen Tagen noch erhöht. So konnte die Einheit einer Kosaken-Division bei Jastrebarako 120 Tote feststellen, während eine benachbart eingeseetzte Division die Kommunisten aus einem Bezirk verjagte und zahlreiche Maschinengewehre erbeutete. In Mittelkroatien bekämpfte die Luftwaffe erfolgreich Fahrzeuge und Ansammlungen der kommunistischen Bänden.

Schwerpunkt an der Südfianke

An der nördlichen Ostfront Begegnungsgefechte um die neuen Linien

Drahtbericht unseres Korrespondenten
K.S. Berlin 12. Februar.

Wenn auch die Kämpfe an der Ostfront nun in kürzeren Intervallen tageweise eine Abschwächung erfahren, läßt sich doch unsicher erkennen, daß die sowjetische Truppenführung den Schwerpunkt ihrer Angriffe an der Südfianke aufrecht erhält. Die Kämpfe im Norden weisen alle charakteristischen Merkmale von Begegnungsgefechten auf, die infolge beiderseitiger Vorstöße entstehen und der Absicht dienen, die neuen Frontlinien festzustellen. Dementsprechend sind in diesen Gefechten verhältnismäßig kleinere Truppenkontingente beteiligt, während an der Südfianke die große Schlacht um die von den deutschen Truppen zur Zeit noch gehaltenen Dnjeprstellungen unter Einsatz starker Kräfte, vor allem Dingen auf sowjetischer Seite, mit unverminderter Heftigkeit weiter tobt. Der Feind versucht seine Angriffe westlich Tscherkassy und südwestlich Kriwoi Rog durch weitläufige Unterstützungsaktionen östlich Shaschkow wirksamer zu machen. Hierbei ist er jedoch in den letzten Tagen mehrfach auf starke deutsche Panzerformationen gestoßen, die ihm harte Verluste an seinen

Angriffspitzen beibrachten. Schon der erste Angriff, der vor drei Tagen stattfand, kostete ihm 113 Panzer.

Am Freitag meldet der Wehrmachtbericht, daß wieder 52 feindliche Panzer in diesem Kampfraum vernichtet worden sind. Diese Tatsache dürfte die feindlichen Umgebungsabsichten empfindlich stoppen. Außerdem können die Sowjets ihre Angriffe bei Kriwoi Rog und Tscherkassy nur dann ungestört fortsetzen, wenn die im Raum Shaschkow bestehende Bedrohung durch deutsche Panzerkräfte ausgeschaltet wird. Hieraus ergibt sich, daß selbst im großen Dnjeprbogen die Dinge durchaus noch im Fluß sind. Starke kampfkraftige deutsche Einheiten stehen in all diesen Räumen noch jederzeit für operative Aufgaben bereit. Mit ihnen kann die deutsche Truppenführung die verschiedenartigen Bewegungen durchführen, wobei es ganz gleichgültig ist, ob sich unsere Verbände nach Osten zu oder in defensiver Form nach Westen durchkämpfen. Die völlig verbotenen Frontlinien an der gesamten Südfianke bedingen bedrohende Lösungen und erst im weiteren Ablauf der augenblicklichen Bewegungskämpfe lassen sich die künftigen Entwicklungen ermessen.

Östlich Shaschkow erfolgreiche Kämpfe

Erneute Sowjetangriffe bei Witebsk abgewehrt - Feindangriffe bei Aprilia zusammengebrochen

Aus dem Führerhauptquartier,
12. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei geringerer Kampftätigkeit als an den Vortagen kam es gestern nur in einigen Abschnitten der Ostfront zu größeren Kampfhandlungen. So errangen unsere Truppen südöstlich Kriwoi Rog, im Raum westlich Tscherkassy und östlich Shaschkow in harten Angriffen und Abwehrkämpfen Erfolge. Dabei wurden allein östlich Shaschkow 52 feindliche Panzer vernichtet. Bei Witebsk sowie zwischen Rumense und Finischem Meerbusen wurden erneute heftige Angriffe der Sowjets nur Teil im Nahkampf abgewehrt und die Bolschewisten zwischen Luga und Pajpussas durch Vorstöße unserer Verbände zurückgeworfen. Die Kämpfe sind hier noch im Gange.

Luftwaffenfelddivision unter Führung des Oberleutnants Zurnichles besonders ausgezeichnet. Im Nordabschnitt der Ostfront haben sich die rheinisch-westfälische 227. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Berlin und die Heeresartillerie unter Führung des Eichenlaubsträgers Generalleutnant Tomaszcki hervorragend bewährt.

An den italienischen Fronten brachen im Landekopf Nettuno heftige, von Panzern unterstützte Angriffe gegen die neuen deutschen Linien bei Aprilia im Vernichtungstross der deutschen Artillerie zusammen. Dabei wurden 12 feindliche Panzer abgeschossen. Die blutigen Verluste der Angreifer waren im fanzierenden Feuer der deutschen Infanterieverbände besonders hoch. Fernkampfartillerie beschossen mit guter Wirkung Schiffsansammlungen im Hafen von Nettuno und einen Flugplatz im Landekopf. Nordöstlich Castellorote wurde ein feindlicher Einbruch eingeeignet und dem Gegner eine Höhe im Sturm entzogen. Nordwestlich von Cas-

sino herrschte den ganzen Tag über lebhafteste Kampftätigkeit. Mehrere Angriffe amerikanischer Verbände wurden in erbitterten Kämpfen abgewiesen.

Nordamerikanische Bomberverbände setzten in den Mittagsstunden des 11. Februar unter starkem Jagdschutz in Westdeutschland ein und setzten ihre Terrorangriffe gegen mehrere Orte fort. Durch planlosen Bombenabwurf entstanden besonders in Wohngebieten der Städte Frankfurter Main und Ludwigs-hafen Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Unsere Luftverteidigungskräfte hinderten den Feind wiederum an der Durchführung zusammengestößer Angriffe und versicherten nach noch unvollständigen Meldungen 26 feindliche Flugzeuge.

In der vergangenen Nacht flogen einige feindliche Störflugzeuge in das west- und nordwestdeutsche Gebiet ein.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht Ziele in Südost-England an.

Vaterland und Europa

Völkische Freiheit in der europäischen Bindung / Von Reichsamtseiter W. DAITZ

Wir können heute bereits drei Gruppen von Europäern unterscheiden. Für die erste ist Europa wohl aus dem bisherigen Stadium eines geographischen Begriffes zu einer geopolitischen Angelegenheit geworden, d. h. man sieht Europas bereits als eine räumliche Einheit an, von der bestimmte politische Gestaltungs-kräfte ausgehen. Die bisherige englische These, die fälschlich die Bindungen der Völker an Rasse und Raum leugnete und ihnen eine absolute Freiheit zusprach, wird von den Geopolitiken dahin berichtigt, daß eine auf guter Nachbarschaft beruhende Zusammenarbeit der Völker durch einen gemeinsamen Raum bedingt werde. Der Raum und seine ihm zugeschriebenen Kräfte werden hier als die Hauptsache gewisser Großraumbindungen angesprochen.

In die zweite Gruppe gehören alle diejenigen, die begriffen haben, daß eine wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit in Europa zweckmäßig ist, damit es sich gegen den Angriff und seine Zerstörung durch raumfernde Mächte zur Wehr setzen kann. Diese zweite Gruppe sieht, durch die Not belehrt, Europa mehr oder weniger als eine Not- und Zweckgemeinschaft an, aus der vielleicht für künftige Friedenszeiten, unter gebührender Abstrichen an „kriegsbedingten Maßnahmen und Erscheinungen“ ein Staatenverein, ein europäischer „Völkerbund“ hervorgeht. Werden kann, der dann auf bestimmten Rechtsverträgen beruhen wird. Also eine „europäische Organisation“, der man einen bestimmten Rechtsinhalt nachträglich verleiht, der größtenteils aus der Erfahrung des Krieges gewonnen wird. Es handelt sich also nach der Meinung dieser zweiten Gruppe von „Europäern“ um die Abschließung eines europäischen Rechtsvertrages, der den einzelnen Staaten Europas so viel Abgabe von ihrer ihnen fälschlich durch die englische Staatsrechtslehre zugeschriebenen absoluten Souveränität und Bindungslosigkeit zumutet, als es ihnen nützlich und zweckmäßig erscheint. Es handelt sich also um eine Art europäische Verfassung auf Grundlage eines europäischen Rechtsvertrages, in den man einträte, den man aber auch jederzeit wieder durch Kündigung oder Bruch verlassen kann. Diesen Europäern erscheint Europa als eine Art Zweckverband ohne innere sittliche Bindung.

Die dritte noch sehr kleine Gruppe wirklicher Europäer, die von Adolf Hitler geführt wird, sieht Europa anders. Nicht wie die beiden genannten Gruppen als eine durch Gegebenheiten des Raumes bestimmte oder als eine von Nützlichkeitsgründen, von nacktem Utilitarismus diktierte Angelegenheit, sondern als eine lebensgesetzliche und damit sittliche Ganzheit. Seit mehr als zwei Jahrzehnten haben wir für Europa als sittliche Idee gekämpft. Denn Europa ist nicht etwas, das heute besteht und morgen wieder vernichtet werden kann, sondern das wirkliche Europa ist eine biologische Tatsache, eine relativ (gegenüber anderen Völkern) einheitliche biologische Substanz, die sich in einer größeren Zahl von Völkern aufgliedert

